

Programmatische Schwerpunkte der städtischen Museen und des NS-Dokumentationszentrums 2021

- Bekanntgabe

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 02436

Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 04.02.2021

Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Die Münchner Museen und das NS-Dokumentationszentrum geben mit der vorliegenden Bekanntgabe ihre programmatischen Schwerpunkte für das aktuelle Jahr im Kulturausschuss bekannt.

Die coronabedingten Schließungen der Kultureinrichtungen im Frühjahr sowie im Herbst/Winter 2020/21 haben die Umsetzung der geplanten Programme in allen Häusern stark beeinträchtigt, insbesondere auch den Bereich der kulturellen Bildung/Vermittlung aufgrund der Beschränkungen bei der Anzahl von Teilnehmenden an Veranstaltungen, Rundgängen etc.. Mit teilweise erheblichem Mehraufwand konnten dennoch viele Projekte unter den entsprechenden Auflagen durchgeführt werden, ergänzt durch digitale bzw. Online-Angebote. Auch für 2021 besteht aufgrund der jeweils sehr kurzfristig beschlossenen Maßnahmen Planungsunsicherheit, auf die alle Häuser reagieren, dadurch dass Projekte schon verschoben wurden und/oder Daten flexibel gehalten werden. Auch 2021 werden vermehrt Online- bzw. Hybrid-Formate angeboten, um so den wichtigen Zugang zu den Inhalten der Häuser möglich zu machen. Die städtischen Museen und das NS-Dokumentationszentrum setzen sich ein für die aktive Mitgestaltung des Lebens in dieser Stadt, sie stehen ein für die Freiheit der Kunst und bilden einen wesentlichen Teil demokratischer Vermittlungs- und Diskussionsprozesse, der künstlerischen Produktion und Präsentation. Kunst und Kultur trägt die Gesellschaft durch alle, auch schwierige Zeiten, setzt Impulse, inspiriert, motiviert, antizipiert. Daher setzen sich die Häuser ein für eine frühestmögliche, vernünftig geplante und sichere Wiedereröffnung in 2021.

Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

2. Programmatische Schwerpunkte

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Gruppendynamik. Der Blaue Reiter und Kollektive der Moderne Im Rahmen des Programms "Museum Global. Sammlungen des 20. Jahrhunderts in globaler Perspektive" der Kulturstiftung des Bundes

Nach einer erregten, beinahe in Handgreiflichkeiten ausartenden Diskussion erklärten Wassily Kandinsky, Franz Marc und Gabriele Münter am 02. Dezember 1911 ihren Austritt aus der Neuen Künstlervereinigung München. Nur zwei Wochen nach dem Eklat richteten sie mit ihren Mitstreiter*innen in der Münchner Galerie Thannhauser eine Gegenausstellung ein. Sie zeigten neben eigenen Arbeiten Werke von August Macke, Robert Delaunay, Elisabeth Epstein, Albert Bloch, David und Wladimir Burljuk, Arnold Schönberg und Henri Rousseau. Der Titel "Die Erste Ausstellung der Redaktion Der Blaue Reiter" nahm explizit Bezug auf das Vorhaben des Almanach: Dieses programmatische Jahrbuch etablierte den Blauen Reiter als einen der ersten transnationalen Künstler*innenkreise.

In zwei ineinandergreifenden Ausstellungsprojekten zeigt die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München ihre bedeutende Sammlung zur Kunst des Blauen Reiter im Dialog mit künstlerischen Kollektiven der Moderne weltweit.

Gruppendynamik – Der Blaue Reiter

Lenbachhaus, 23. März 2021 bis 05. März 2023

„Das ganze Werk, Kunst genannt, kennt keine Grenzen und Völker, sondern die Menschheit.“ So formulierten es Franz Marc und Wassily Kandinsky 1912 in ihrem Almanach Der Blaue Reiter. Das programmatische Jahrbuch etablierte den Blauen Reiter (ca. 1911 bis 1914) als einen der ersten transnationalen Künstler*innenkreise. Und dieses Credo inspiriert das Lenbachhaus, das Werk der beteiligten Künstler*innen – unter ihnen Gabriele Münter, August Macke, Alfred Kubin, Maria Franck-Marc und Elisabeth Epstein – nicht nur ästhetisch und historisch, sondern in seinen geistigen, sozialen sowie politischen Zusammenhängen zu betrachten. Denn nicht nur mit Worten, sondern auch mit Bildern und Taten setzte sich der Kreis des Blauen Reiter für ein globales, gleichberechtigtes Kunstverständnis ein. Gefangen in der Zeit der kolonialen Weltordnung vor dem Ersten Weltkrieg gelang es allerdings auch dieser Gruppe nicht, eine emanzipatorische Praxis von Kunst jenseits nationaler Zugehörigkeit sowie tradiertter Hierarchien und Gattungen umzusetzen.

Eine Ausstellung in Kooperation mit der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München. Kuratiert von Annegret Hoberg, Matthias Mühling, Anna Straetmans

Gruppendynamik – Kollektive der Moderne

Lenbachhaus, 19. Oktober 2021 bis 24. April 2022

Ab etwa 1900 lässt sich eine überraschende Fülle an gemeinschaftlichen Prozessen sowie Gruppenbildungen unter Künstler*innen feststellen. Kulturhistorisch ist dies ein bisher nur fragmentarisch untersuchtes Feld. Die Ausstellung Gruppendynamik – Kollektive der Moderne nimmt den Einfluss von Künstler*innengruppen auf die Kunstentwicklung in den Blick. Wir richten einen genaueren Blick auf internationale Künstler*innengruppen unter anderem aus Buenos Aires, Delhi, Tokio, Lahore, Casablanca, São Paulo, Khartum und Peking.

Kuratiert von Karin Althaus, Susanne Böller, Elisabeth Giers, Sarah Louisa Henn, Eva Huttenlauch, Matthias Mühling, Stephanie Weber

Michaela Eichwald

Kunstab, 01. Dezember 2020 bis 16. Mai 2021

In ihrer ersten musealen Einzelausstellung in Deutschland präsentiert die in Berlin lebende Künstlerin und Autorin Michaela Eichwald (*1967) neue Gemälde. Das Lenbachhaus hat in den vergangenen Jahren mehrere Arbeiten Eichwalds erwerben können, die im Rahmen der Ausstellung erstmals zu sehen sein werden. Für ihre Malereien verwendet Eichwald häufig unkonventionelles Trägermaterial wie Kunstleder oder Autositzbezüge. Collagierte Fotos ihrer eigenen Werke sowie gefundenes Material tauchen neben kurzen Texten, Aphorismen oder Kalauern auf. Das Ineinandergreifen ihres im Köln der 1980er und 1990er Jahre geschulten Wortwitzes und einem breit gefächerten malerischen Vokabular machen Eichwalds Werke unverkennbar.

Michaela Eichwald ist 1967 im Oberbergischen Kreis/NRW geboren und studierte ab 1987 in Köln Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und deutsche Philologie. Erste Textveröffentlichung 1989, erste Einzelausstellung 1997 bei Daniel Buchholz, Köln. Ab 2006 Erzeugung des zur Zeit ruhenden Weblogs UhuTrust: Beiträge zum Geschehen in Text und Bild. Seit 2008 arbeitet sie in Berlin, hauptsächlich an Malerei, gelegentlich Skulptur, durchgängig Fotos.

Eine Kooperation mit der Kunsthalle Basel. Kuratiert von Matthias Mühling und Stephanie Weber

Unter freiem Himmel

Unterwegs mit Wassily Kandinsky und Gabriele Münter

Lenbachhaus, 13. Oktober 2020 bis 06. Juni 2021

Wassily Kandinsky und Gabriele Münter – wir kennen sie als zentrale Figuren der Künstlerformation Der Blaue Reiter. Bereits vor dieser Zeit verband die beiden eine enge künstlerische und private Beziehung. Die Ausstellung widmet sich erstmals ihren gemeinsamen Wegen in den Jahren von 1902 bis 1908. Auf zahlreichen Reisen schuf das Paar kleine Malereien und Fotografien: Unter freiem Himmel und mit leichtem Gepäck. Etwa in Kallmünz, Rotterdam, Tunis, Rapallo und Paris entstanden Ölskizzen und Foto-

grafien direkt vor den Motiven.

Eine Kooperation des Lenbachhauses mit der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung. Kuratiert von Matthias Mühling und Sarah Louisa Henn

Die Sonne um Mitternacht schauen

Gegenwartskunst aus dem Lenbachhaus und der KiCo Stiftung

Lenbachhaus, 29. September 2020 bis 01. August 2021

Mit Werken von Monica Bonvicini, Candice Breitz, AA Bronson, VALIE EXPORT, Isa Genzken, Flaka Haliti, Barbara Hammann, Judith Hopf, General Idea, Annette Kelm, Barbara Klemm, Eva Kot'átková, Maria Lassnig, Michaela Melián, Senga Nengudi, Helga Paris, Friederike Pezold, Tejal Shah, Cindy Sherman, Katharina Sieverding, Rosemarie Trockel.

Die Ausstellung versammelt unter anderem erstmals zu sehende Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten Jahre – vor allem auch Werke der KiCo Stiftung, die das Lenbachhaus seit über 20 Jahren im Bereich der Gegenwartskunst unterstützt.

Kuratiert von Eva Huttenlauch und Matthias Mühling

Das Malerische

Die Kunst, die richtige Farbe auf den richtigen Fleck zu setzen

Lenbachhaus, bis Ende 2021

„Der Satz, dass die gutgemalte Rübe besser sei, als die schlechtgemalte Madonna, gehört bereits zum eisernen Bestand der modernen Ästhetik. Aber der Satz ist falsch; er müsste lauten: Die gutgemalte Rübe ist ebenso gut wie die gutgemalte Madonna.“ Dieses Zitat Max Liebermanns (1916) ist Ausgangspunkt für eine Ausstellung im Lenbachhaus, die untersucht, was und vor allem wie die Künstler*innen im 19. und frühen 20. Jahrhundert gemalt haben.

Kuratiert von Karin Althaus

Zu Gast bei Gabriele Münter

Das Münter-Haus als Ort der Begegnung

Münter-Haus Murnau, bis Sommer 2022

Das Münter-Haus in Murnau ist bekannt als ein Geburtsort der Klassischen Moderne. Zwischen 1909, dem Jahr des Hauserwerbs, und 1914 hielten sich Gabriele Münter und Wassily Kandinsky wiederholt für längere Zeitspannen dort auf. In Murnau fand Münter zu einer neuen Bildsprache und Kandinsky vollzog anhand der Landschaftsmotive den Schritt zur Abstraktion.

Häufig waren auch Künstlerkolleg*innen zu Gast. Die neue Präsentation, die alle Räumlichkeiten umfasst, stellt das Münter-Haus als lebendigen Treffpunkt nicht nur vor dem Ersten Weltkrieg, sondern auch in den darauffolgenden Jahrzehnten vor.

Kuratiert von Isabelle Jansen und Matthias Mühling

Mouse on Mars

Kunstabau, 11. Juni bis 12. Oktober 2020

Konzert: Ampere / Muffathalle, 09. September 2020

Mouse on Mars gilt als eines der eigenwilligsten und bemerkenswertesten Projekte für elektronische Musik in Deutschland. Mit ihrer anarchischen Klangmischung, die zwischen unkontrolliertem Chaos und präzise arrangierten Strukturen oszilliert, haben Jan Werner und Andi Toma eine unverwechselbare Musiksprache geschaffen, die sich durch die Unvorhersehbarkeit unzähliger Veränderungen wiederum leicht zersetzen lässt. Frei von Denkschulen, Genre-Konventionen und den Zwängen des Musik-Establishments arbeiten sie seit 25 Jahren unter dem Namen Mouse on Mars und zeichnen ihre sehr spezifische Flugbahn durch ein Niemandsland zwischen Pop, Kunst, Club und Musik-Avantgarde.

www.mouseonmars.com

Für den Kunstabau des Lenbachhauses entwickeln Mouse on Mars eigens eine Sound-Installation, die sich mit dem Raum und seiner Architektur sowie der Wahrnehmung von Klang im Raum auseinandersetzt.

Kuratiert von Eva Huttenlauch

Jeppe Hein

Raum in Bewegung. Bewegung im Raum

Vorplatz des Museums, 17. Juli bis 03. Oktober 2020

Jeppe Heins Wasserpavillon reagiert sensorisch auf Passanten. Beim Herantreten an die runde Wasserwand wird ein Teil des Wasserstroms unterbrochen, so dass man den Wasserpavillon betreten kann. Im Inneren angelangt, schließt sich die Wand und der Besucher ist vom Geschehen des Platzes und der Straßen abgeschirmt. Die individuelle Wahrnehmung des Ortes verändert sich in unerwarteter Weise.

Kuratiert von Elisabeth Giers und Matthias Mühling

Münchner Stadtmuseum

Welt im Umbruch.

Von Otto Dix bis August Sander - Malerei und Fotografie der 20er Jahre

02. Oktober 2020 bis 02. Mai 2021

Thema der Ausstellung sind die 1920er Jahre, eine Zeit der Extreme und Gegensätze, voller Hoffnung und Elend, Licht und Schatten, die auch Assoziationen an viele Fragen der Gegenwart wecken. Im Dialog zwischen Malerei und Fotografie beleuchtet die Ausstellung eine Zeit, die künstlerisch voller Innovationen steckte und in der sich zugleich Vorboten des kulturellen Niedergangs im Nationalsozialismus mehrten. Die moderne Stilrichtung der Neuen Sachlichkeit in der Malerei und des Neuen Sehens in der Fotografie strebten vor 100 Jahren eine sachliche und realistische Wiedergabe des Bildge-

genstands an. Themen sind die Stadt, Technik und Industrie, Politik, aber auch Lebensentwürfe und Herausforderungen des Alltags sowie Vorstellungen von Partnerschaft, die sich in Selbstbildnissen und Porträts spiegeln. Gezeigt werden über 220 Fotografien, Gemälde und Grafiken. Die Gemälde stammen aus mehr als 30 privaten und öffentlichen Sammlungen, die Fotografien überwiegend aus der Sammlung Fotografie des Münchner Stadtmuseums. Die Ausstellung ist von Dr. Ulrich Pohlmann in Kooperation mit dem Bucerius Kunstforum in Hamburg entwickelt und umgesetzt worden. Sie wurde im Oktober vier Wochen präsentiert. Rund 6500 Besucher*innen haben die Ausstellung besucht. Das Münchner Stadtmuseum verhandelt mit den Leihgeber*innen und möchte nach der Wiederöffnung der Museen 2021 die erfolgreiche Show weitere drei Monate präsentieren.

MUC/ Schmuck

Perspektiven auf eine Münchner Privatsammlung

13. November 2020 bis 26. September 2021 mit Option der Verlängerung

München ist eine Schmuck-Stadt, hier spielt die Goldschmiedekunst seit Ende des 19. Jahrhunderts eine zunehmend bedeutende Rolle. Bis heute leben und arbeiten in München überdurchschnittlich viele Goldschmied*innen und Schmuckkünstler*innen. Die international bekannte Klasse für Schmuck und Gerät der Akademie der bildenden Künste trägt dazu ganz wesentlich bei. In der Ausstellung MUC/Schmuck treffen nun historische Münchner Schmuckstücke auf die Arbeiten junger Münchner Schmuckkünstler*innen. Mittelpunkt der Ausstellung ist eine Sammlung Münchner Schmuck, deren zeitlicher Schwerpunkt von den 1880er bis in die 1930er Jahre reicht. Das Münchner Stadtmuseum konnte sie mit Hilfe der Kulturstiftung der Länder von der Kunsthistorikerin und Sammlerin Dr. Beate Dry-von Zezschwitz erwerben und damit eine Lücke im Bestand schließen. Gemeinsam mit der Klasse von Prof. Karen Pontoppidan der Akademie der Bildenden Künste München wurden die historischen Schmuckstücke befragt. Welche Themen standen damals im Fokus? Was beschäftigt junge Schmuckkünstler*innen heute? Welche Themen waren früher, welche heute relevant? Museum und Studierende haben eine Ausstellung konzipiert, in der den historischen Stücken Werke der Studierenden gegenübergestellt werden. Die Vermittlung der Ausstellungsinhalte und die Vorstellung der Objekte wird in dieser Ausstellung ausschließlich in einfacher Sprache vorgenommen. Vertiefende Texte werden dem Publikum zusätzlich in einem Begleitheft kostenfrei angeboten.

Nachts

Clubkultur in München

23. Juli 2021 bis 23. April 2022

Die kulturhistorische Ausstellung „Nachts“ widmet sich in Form eines nächtlichen Streifzugs der Ausgeh- und Clubkultur Münchens von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Neben stadtplanerischen und ökonomischen Fragen nimmt sie insbesondere Menschen und Orte in den Blick, die das Geschehen in der Nacht und das Münchner Nacht-

leben prägten und prägen. Die Fata Morgana des Atomic Café, das im Münchner Stadtmuseum wieder zu betreten sein wird, zahlreiche Erinnerungsstücke aus Ultraworld, Ultraschall, Flughafen Riem, Kunspark Ost, Registratur – um nur einige zu nennen – könnten die Ausstellung zu einer modernen Wallfahrt machen. Neben schillernden Personen und ihren nicht minder anziehenden Treffpunkten, beschäftigt sich die Ausstellung auch mit den Begleiterscheinungen des Nachtlebens wie dem Ein- und Ausschluss von Menschen, der Bedeutung von Migration und Geschlecht und erzählt von den Besonderheiten des Arbeitens in einem nicht alltäglichen, nächtlichen Geschehen. Dabei fragt die Ausstellung auch nach der Bedeutung von Nachtleben und Clubkultur in Bezug auf die Urbanisierung Münchens und lenkt den Fokus auf das aktuelle coronabedingte Sterben bekannter nächtlicher Orte und die Entwicklung alternativer Treffpunkte. Eine besondere Bedeutung kommt in dieser Ausstellung dem Thema Veranstaltung zu. Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm macht das Ausstellungsthema lebendig, erfahrbar und führt über die reine museale Begegnung hinaus.

Grand Tour XXL. Der Reisekünstler Emel'jan Korneev

24. September 2021 bis 30. Januar 2022

Die Grand Tour nach Italien galt im 19. Jahrhundert nicht nur für Künstler*innen als unverzichtbare Bildungsreise. Emel'jan Michailowitsch Korneev (1780 bis 1843) ging noch viel weiter. Als Teil einer Expedition bereiste er zunächst ganz Russland, zog über Sibirien und Krim weiter in das damals osmanisch besetzte Griechenland und nach Kleinasien, um über Korfu schließlich nach Italien zu gelangen, wo er Paestum, Neapel und Venedig besuchte. Während seiner Reise dokumentierte er die unterschiedlichen Landschaften, die Bauten sowie folkloristische Szene. Viele seiner Werke gelten als verloren. Umso interessanter ist es, dass sich ein umfangreiches Konvolut an großformatigen Zeichnungen und Aquarellen von hervorragender künstlerischer Qualität im Bestand des Münchner Stadtmuseums befindet. Kontextualisiert mit Arbeiten deutscher Zeitgenossen und mit Kostümstudien aus der von Parish Kostümbibliothek werden die Besonderheiten einer Grand Tour nach Italien in der Goethezeit anschaulich.

Barbara Niggel-Radloff. Vertrauliche Distanz. Porträtfotografien und Reportagen 1958 – 2010

19. November 2021 bis 20. März 2022

Die Fotografien der Münchner Bildjournalistin Barbara Niggel-Radloff (1936 bis 2010), aufgewachsen in der Münchner Nachkriegszeit, ausgebildet am Münchner „Institut für Bildjournalismus“ wurden früh von der Süddeutschen Zeitung entdeckt und führten 1960 zur Anstellung Niggel-Radloffs als Verlagsfotografin bei der Münchner Illustrierten, als einzige Frau. Bis zu ihrem Tod 2010 schuf Barbara Niggel Radloff ein Panorama der Künstler*innen und Literat*innen aus aller Welt, die in der Villa Waldberta zu Gast waren. Darunter waren eine Vielzahl internationaler Akteure des kulturellen Lebens wie Erich Kästner, Hannah Arendt, Carl Zuckmayer, Max Horkheimer oder Emilio Vedova, die Barbara Niggel-Radloff mit großer Neugier in lebhaften Porträts eingefangen hat. Der Nachlass der

Fotografin gelangte 2018 an das Münchner Stadtmuseum und umfasst 2.500 Abzüge sowie das Negativ-Archiv mit insgesamt mehr als 50.000 Aufnahmen. Die Ausstellung schöpft aus dem Gesamtwerk der Fotografin und zeigt ihre Bilder im Zusammenhang der humanistischen Fotografie sowie des zeitgenössischen Pressewesens.

Figurentheaterfestivals

Das Münchner Stadtmuseum ist bekannt für seine Sammlung Figurentheater. In diesem Rahmen findet auch 2021 wieder das berühmte KUCKUCK Festival mit Theater für Kinder von null bis fünf Jahren in Kooperation mit der Schauburg und der Evangelischen Familienbildungsstätte Elly Heuss-Knapp statt. Das Festival findet mit Blick auf Corona im Juli statt und präsentiert zehn herausragende internationale Produktionen. Im Oktober schließt sich das Figurentheaterfestival mit dem Schwerpunkt Schattentheater an. Im Mittelpunkt stehen neben Workshops vor allem internationale Gastspiele.

Wiedereröffnung der von Parish Kostümbibliothek

Die von Parish Kostümbibliothek ist eine der weltweit wenigen Einrichtungen zur Geschichte der Mode. Sie ist angesiedelt im ehemaligen Wohnhaus der Begründerin der Bibliothek, Hermine von Parish. Das denkmalgeschützte Haus in Nymphenburg wurde 2019/2020 umfangreich saniert. Dabei wurde die Jugendstilfassung der Münchner Architekten Gebrüder Rank aus dem Jahr 1901 zu großen Teilen rekonstruiert. Nach der Wiedereinrichtung der historischen Wohnräume im Erdgeschoss mit Salon, Bibliothek, Speisezimmer und Wintergarten wird die Spezialbibliothek ab Frühsommer 2021 wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein. Sanierung und begleitende Publikation sind ein wichtiger Schritt, um diese Abteilung des Münchner Stadtmuseums einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Filmmuseum des Münchner Stadtmuseums

Im Rahmen der Corona Pandemie hat das Filmmuseum des Münchner Stadtmuseums sehr schnell und sehr erfolgreich auf die digitale Plattform Vimeo umgestellt. Geplant sind 2021 die Retrospektiven Vittorio De Sica, Willy Zielke korrespondierend zur Ausstellung „Welt im Umbruch“, Nicolas Humbert, Dorothy Arzner, Jürgen Reble sowie bekannte Formate wie die Architekturfilmtage, das Rumänische Filmfestival und die Internationalen Stummfilmtage.

Jüdisches Museum München

Noch bis 14. Februar ist die Ausstellung **Von der Isar nach Jerusalem. Gabriella Rosenthal (1913–1975). Zeichnungen** zu sehen. Die in München geborene Gabriella Rosenthal entwickelte ihr künstlerisches Talent bereits in frühester Jugend, während sie im Antiquariat ihres berühmten Großvaters Jacques Rosenthal mithalf und so ihr Kunstverständnis vertiefte. 1935 migrierte sie gemeinsam mit ihrem damaligen Mann, dem Schriftsteller und Religionspublizisten Schalom Ben-Chorin, nach Jerusalem und begann dort, ihren gänzlich neuen Alltag künstlerisch festzuhalten. Ihre Zeichnungen sowie feuilletonistische Texte veröffentlichte sie in verschiedenen Zeitungen, unter anderem der Jerusalem Post, aber auch der deutschen Jüdischen Rundschau. Gabriella Rosenthals Werke zeugen von einem alltagsnahen, heiteren und liebevollen Blick auf das spannungsreiche und vielfältige Leben in Jerusalem. Gleichzeitig verweist sie mit demselben Humor immer wieder auf ihre Münchner Vergangenheit und bringt so verschiedene Kulturkreise miteinander in Verbindung. Die Ausstellung wurde in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum realisiert und für das Jüdische Museum München umgearbeitet und adaptiert.

Ab 17. März zeigt das Jüdische Museum München mit der Ausstellung **Im Labyrinth der Zeiten – Mit Mordechai W. Bernstein durch 1700 Jahre jüdische Geschichte** eine Eigenproduktion (Kurator: Bernhard Purin unter Mitarbeit von Ayleen Winkler), die gleichzeitig auch der Beitrag des Hauses zum Jubiläum "321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" darstellt. Mordechai W. Bernstein (1905 bis 1966) war Mitarbeiter des „Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts“ (YIVO) in Wilna, das 1941 nach New York übersiedelte. Er erhielt den Auftrag die vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg geraubten Bestände des YIVO in Deutschland zu suchen. In den Jahren 1946 bis 1951 besuchte er in rund 800 Orten Museen, Bibliotheken und Archive auf der Suche nach Überresten deutsch-jüdischer Kultur. In drei Bänden in jiddischer Sprache veröffentlichte er nach seiner Übersiedlung nach Buenos Aires die Ergebnisse seiner Suche und schaffte so ein musée imaginaire der zerstörten deutsch-jüdischen Kultur, das nun erstmals in deutschen Übersetzungen vorliegt. Die Ausstellung stellt 18 Objekte vor, die Mordechai W. Bernstein aufgespürt hat und stellt Bernsteins Blick aus der Perspektive der unmittelbaren Nachkriegszeit dem heutigen gegenüber. Die Bandbreite reicht dabei von einer antiken Öllampe mit Menora, einem 1541 im Allgäu gedruckten hebräischen Buch, einer verbrannten Tora-Krone aus Laupheim bei Ulm bis hin zu einem Modell der im Juni 1938 zwangsweise abgebrochenen Münchner Hauptsynagoge, die die Vielfalt deutsch-jüdischer Kultur, aber auch ihre Brüche aufzeigen. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog, der neben Beschreibungen der ausgestellten Exponate auch 18 Aufsätzen Bernsteins, die von zwei Museumsmitarbeiterinnen aus dem Jiddischen übersetzt wurden und die nun erstmals einem breiteren Kreis von Interessierten zugänglich sind.

Eine Ausstellung in unserem Studienraum widmet sich ab März dem **Spitzenhaus Rosa Klauber** in der Theatinerstraße 35. Es gehörte als Hoflieferant zu den ersten Adressen

für Innenausstattung und Wäsche in München. Ab den 1920er Jahren war das Geschäft mit einer Filiale auch auf dem Marienplatz präsent. Bis 1938 führten die damaligen Inhaber, die Brüder Ernst, Ludwig und Siegfried Klauber, neben dem bekannten Spitzengeschäft eine Wäschefabrik in der Dachauer Straße 112, in der zwischen 1935 und November 1938 Kurt Landauer, langjähriger Präsident des FC Bayern, als kaufmännischer Angestellter arbeitete. 1939 verhalf ihm die Familie zu seiner Ausreise in die Schweiz und sicherte bis zu seiner Rückkehr nach München seinen Lebensunterhalt. Die Studienraumausstellung beleuchtet die Geschichte des Spitzenhauses und der Familie Klauber. Neben Fotografien und Dokumenten aus dem heute vergessenen Münchner Spitzenhaus zeigt sie Spitzen aus der aktuellen New Yorker Produktion.

Eine zweite Ausstellung im Studienraum widmet sich ab Oktober unter dem Titel **Max Frankenburger (1880–1943) - Fahrradpionier und Privatgelehrter** einer faszinierenden bayerisch-jüdischen Persönlichkeit. Frankenburger, Sohn eines jüdischen Religionslehrers aus Mittelfranken und begeisterter Radfahrer, war 1888 Mitbegründer der "Victoria Fahrradwerke" in Nürnberg, die sich zu einer der größten einschlägigen Fabriken in Deutschland entwickelte. Nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft um 1900 zog sich Frankenburger aus dem operativen Geschäft zurück, übersiedelte nach München, um sich hier seiner zweiten Leidenschaft zu widmen: Der Erforschung der Goldschmiedekunst. Neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen zählt vor allem sein 1909 erschienenes Buch "Die Alt-Münchner Goldschmiede und ihre Kunst" noch heute zu einem wichtigen Standardwerk. Über Leben und Sterben des Verfassers, der 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet wurde, war bisher hingegen wenig bekannt. Zu beiden Ausstellungen werden biografisch orientierte Katalogbroschüren erscheinen.

Während die wissenschaftlich-kuratorische Tätigkeit trotz Corona-Pandemie trotz mittlerweile wiederholter Lockdown-Phasen fast wie gewohnt weiterläuft, sieht sich die **Kulturvermittlung** damit konfrontiert, sich neu zu definieren. 2019 fanden im JMM fast 700 Vermittlungsprogramme sowie über 1300 Impulsrundgänge statt. Schließungen und verringerte Kapazitäten reduzierten die Zahlen 2020 auf etwa 170 bzw. 348. Für 2021 wird von einem weiterhin eingeschränkten Museumsbetrieb ausgegangen. Die Vermittlung am JMM basiert auf den Prinzipien Dialog und persönlicher Austausch. Sie bietet geschützte Gesprächssituationen und vorurteilsfreie Zugänge zu jüdischem Leben. Die starke Präsenz antisemitischer Mythen 2020 verstärkt die Dringlichkeit dieser Arbeit. Die Prinzipien der Vermittlung vor Ort aufrechtzuerhalten und digital neu zu etablieren wird 2021 zur Herausforderung, da infrastrukturelle Aufgaben erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen binden: Die Kulturvermittlung baut eine von Grund auf neue technische Ausstattung auf und erarbeitet medienpädagogische Kompetenzen für digitale Angebote. Um Vermittlung vor Ort zu ermöglichen, muss stets ad hoc auf geltende Schutzverordnungen reagiert werden.

Um Kontakt zu jungen Menschen zu halten, kooperiert die Kulturvermittlung 2021 strategisch mit Multiplikator*innen (u. a. Pädagogisches Institut): Fortbildungen ermächtigen z. B. Pädagog*innen, eigenständig jüdische Lebenswelten zu vermitteln – gerade wenn Museumsbesuche nicht möglich sind. Am Erinnerungsort „Olympia-Attentat 1972“ sind

Rundgänge und Projekte geplant. Digitale Live-Rundgänge durch die Dauerausstellung und die temporäre Ausstellung über Mordechai Bernstein befinden sich in der Entwicklungsphase. Daneben sind Online-Tutorials für Kinder zu jüdischer Religion und städtischer Vielfalt, ein Podcast zu Mordechai Bernstein, hybride Stadtpaziergänge zu Münchner Jüdinnen und Juden auf der Plattform „Jewish Places“ und digitale Forschungswerkstätten zu jüdischen Orten geplant. Die gesellschaftliche Öffnung des Hauses wird weiterhin vorangetrieben – wie etwa durch ein bereits etabliertes Programm für Senior*innen. Die Fortbildungen der Besucherbetreuer*innen in diesem Bereich werden 2021 um Themen der Barrierefreiheit erweitert. Um diese Zielgruppen auch im digitalen Raum zu erreichen, entwickelt die Vermittlung gezielte Strategien. Ein 2020 begonnener Weiterbildungsprozess mit der Fachstelle für Demokratie zur Entwicklung eines Handlungsrahmens für demokratische Grundwerte für Besucherbetreuer*innen und Museumsverwaltung wird weitergeführt.

Mehr als 70 Jahre nach seiner Rückkehr nach München veröffentlicht das Jüdische Museum München die **Briefe Kurt Landauers** des langjährigen FC Bayern Präsidenten im Suhrkamp/Insel-Verlag. Kurt Landauer hat Fußball-Geschichte geschrieben. Unter seiner Präsidentschaft gewann der FC Bayern 1932 seine erste Deutsche Meisterschaft. 1933 wird er als Jude gezwungen zurückzutreten, 1938 nach Dachau deportiert; später kann er in die Schweiz fliehen. Viele seiner Geschwister kommen in der Schoa um. Doch nach dem Krieg kehrt er nach München zurück, auch zum FC Bayern.

Von Kurt Landauers Privatleben war bislang nur wenig bekannt. Er war seit 1927 mit Maria Baumann, der Haushälterin seiner Familie, liiert. Ein Verhältnis, das lange geheim blieb. Trotz der drohenden Denunziation nach den sogenannten Nürnberger Rassegesetzen hielt sie als Nicht-Jüdin an der Liebesbeziehung fest, auch während Landauers Emigration riss der Kontakt nie ab. Aus der Schweiz schrieb er der Geliebten einen langen Brief, seinen Lebensbericht, in dem er ihr Rechenschaft gibt über ihre Beziehung und sie bittet, ihn zu heiraten.

Nach der umfassenden Recherche in Archiven und der Zusammenarbeit mit den Nachkommen, verortet die wissenschaftliche Kommentierung den Briefwechsel in der jüdischen Geschichte und Kultur Münchens. Worterklärungen, historische Einordnungen und die Biografien der genannten Personen öffnen den Briefwechsel sowohl für weitere Forschungen als auch für eine breitere Öffentlichkeit. Der Briefwechsel führt in die Themenfelder jüdische Familiengeschichte, Geschichte der Verfolgung, Emigration aus München und Remigration nach München ein. Er berührt Fußballgeschichte und ist nicht zuletzt eine ungewöhnliche, einzigartige Liebesgeschichte.

Die Pläne zur **Renovierung der Synagoge Reichenbachstraße** werden vom Jüdischen Museum ebenfalls wissenschaftlich und museologisch begleitet. In einem wissenschaftliche Kooperationsprojekt mit dem Germanischen Nationalmuseum untersucht das Jüdische Museum gemeinsam mit den Nürnberger Kolleg*innen deren kleine Judaica-Sammlung. Im April 2021 beginnt auch ein auf zwei Jahre angelegtes, maßgeblich vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste finanziertes Projekt zur Erforschung von bayerischen Synagogeninventaren. Damit setzt das Jüdische Museum nach dem Kooperati-

onsprojekt mit dem Museum für Franken, Staatliches Museum für Kunst und Kultur in Würzburg, sein Bemühen fort, andere Museen in Bayern bei der Aufarbeitung ihrer Judaica-Sammlungen zu unterstützen und sich als Kompetenzzentrum zur wissenschaftlichen Aufarbeitung jüdischen Kulturguts in Bayern zu etablieren und so neben seinen – durch die Pandemie derzeit eingeschränkten – Tagesaktualitäten nachhaltiges zu schaffen.

Museum Villa Stuck

Maya Schweizer Stimmen

Verlängert bis 14. März 2021

Maya Schweizer umkreist mit ihren filmischen Arbeiten Fragen von Geschichte, Identität und Erinnerung. Urbane Räume als Schnittstellen individueller und kollektiver Handlungsweisen sind oftmals Ausgangspunkt ihrer Betrachtung. In der Wahrnehmung dieser Orte und Räume legt sie soziale Realitäten, eingeschriebene Erzählungen und sich überlagernde Geschichte/n frei. Wenn Schweizer kulturelle Identität, die Rolle Einzelner als politische Akteure oder individuelle Erinnerung sichtbar macht, geht es dabei stets auch um die stellvertretende Erfahrung im gesellschaftlichen Rahmen.

Maya Schweizer, geb. in Paris, studierte Kunst und Kunstgeschichte in Aix-en-Provence, an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und an der Universität der Künste Berlin, wo sie 2007 ihr Meisterschülerinnenstudium abschloss. Sie hatte zahlreiche Einzelausstellungen, zeigte ihre Arbeiten in Gruppenausstellungen und bei Biennalen und erhielt mehrere Stipendien, Projektförderungen und Residencies. Maya Schweizer arbeitet in Deutschland und Frankreich.

Bis ans Ende der Welt und über den Rand – mit Adolf Wölfli

29. April bis 25. Juli 2021

Zeigen – Sprechen – Handeln

Eine Präsentation von Werken des Künstlers und Weltenschöpfers Adolf Wölfli bildet den zentralen Teil der Ausstellung „Bis ans Ende der Welt und über den Rand – mit Adolf Wölfli“ im Museum Villa Stuck. Auf mehr als 25.000 Seiten verknüpfte Adolf Wölfli (1864 bis 1930) Zeichnung, Dichtung und Komposition zu einem grenzüberschreitenden Universum. Das Herzstück der Ausstellung wird verbunden mit Präsentationen, Performances, Gesprächen, Filmen und Konzerten weiterer Weltenschöpfer – Künstler*innen, Schriftsteller*innen, Theatermacher*innen, Musiker*innen und Wissenschaftler*innen.

Das Projekt „Bis ans Ende der Welt und über den Rand – mit Adolf Wölfli“ bezieht Stellung gegen den Begriff „Outsider-Art“. Auch heute noch werden Künstler*innen, die wie Adolf Wölfli in Psychiatrien lebten, als „Outsider“ und deren Werke als „Outsider-Art“ tituliert. Adolf Wölfli war Künstler und er sah sich als solcher. Kunst hat nichts mit Ausgren-

zung oder Rassismus zu tun – im Gegenteil – Kunst hat die Kraft, Gegensätze zu verbinden und Veränderungen in Gang zu setzen. Aktuell werden die Begriffe „Inklusion“ sowie „Integration“ auf politischer Ebene strapaziert. Jedoch fehlt der politischen Botschaft häufig die Grundlage: ein von Gleichheit geprägter Blick auf das Gegenüber. Die Ausstellung „Bis ans Ende der Welt und über den Rand – mit Adolf Wölfli“ transportiert die Kraft der Kunst, Menschen und Institutionen zu verändern und stellt Fragen zu Gleichheit, Freiheit und Gleichberechtigung. Es gibt keine „Outsider-Art“. Es gibt nur Kunst!

Teilnehmer*innen: William S. Burroughs, Brion Gysin, Patti Smith, Allen Ginsberg, Karl Valentin, Klaus Wyborny, Joseph Beuys, HiwaK, Meret Matter, John Bock, Johann Jakob Bachofen, Louise Bourgeois, Valie Export, Milo Rau, Tania Bruguera und weitere.

Lee Mingwei: □ Li, Geschenke und Rituale

13. Mai bis 12. September 2021

Eine Ausstellung des Gropius Bau, Berliner Festspiele in Kooperation mit dem Museum Villa Stuck

»Lee Mingwei: □ Li, Geschenke und Rituale« zeigt Installationen und Performances der letzten 30 Jahre, mit denen der Künstler Rituale des Schenkens und Beschenktwerdens in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellt – zentral ist dabei die aktive Einbindung des Publikums. Lee Mingwei, dessen Arbeiten mit dieser Ausstellung zum ersten Mal in München präsentiert werden, stellt die Kunst als transformatives, immaterielles Geschenk dar. Die Darbietung von Liedern, Gesprächen und kontemplativer Momente regt die Besucher*innen an, selbst tätig zu werden.

Persönliche Begegnungen sind häufig Ausgangspunkt für Projekte, bei denen Lee Mingwei seiner Faszination für das Schenken von Zeit und Hingabe Ausdruck verleiht. Der Rolle des Gastgebers räumt der Künstler einen besonderen Stellenwert ein. So werden in The Living Room Münchner Privatsammler*innen dazu eingeladen, als Gastgeber*innen ihre einzigartigen Fundstücke auszustellen. In The Mending Project führen Näher*innen Gespräche mit Besucher*innen, während sie deren beschädigte Kleidungsstücke reparieren. Diese Prozesse schaffen einen gemeinsamen Raum, in dem die Betrachter*innen die Möglichkeit haben, in einen Austausch zu treten, und in dem sich Pflege- und Heilungsrituale zu entfalten beginnen. Alle sind eingeladen, Teil von Lees Universum der kollektiven Empathie zu sein.

Lee Mingweis Projekt Our Peaceable Kingdom, das im Jahr 2020 von Gropius Bau, Berlin, in Auftrag gegeben wurde, wird für den Ausstellungsort München weiter ausgebaut. Der Künstler hatte eine ganze Reihe von Malern eingeladen, Edward Hicks' (1780 bis 1849) Gemälde Our Peaceable Kingdom (um 1883) zu interpretieren. Im Museum Villa Stuck wird die Installation um neue Werke ergänzt.

Der ganzheitliche Anspruch des Künstlers an sein eigenes Schaffen aber auch an die Interaktion mit den Besucher*innen der Ausstellung zeigt exemplarisch, wie relevant zeitgenössische Kunst im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Diskurses ist. Lee Mingweis Arbeiten stellen in ihrer Konsequenz eine der weltweit radikalsten Möglichkeiten dar, Kunst als gesellschaftspolitische Stellungnahme zu begreifen. Das verändert die Haltung des Publikums und der Institutionen zugleich und führt unweigerlich zur Frage, wie wir uns in Zukunft verhalten werden.

Books, no noise

Von den Möglichkeiten und Notwendigkeiten künftiger Buchgestaltung

Sommer/Herbst 2021 (genaue Daten werden noch bekanntgegeben)

Um die Deutungshoheit über die Qualität zeitgenössischer Buchgestaltung wird heute dialektisch gerungen: Orthodoxe Argumentationen berufen sich auf kunstgewerbliche Tradition, verteidigen Werte des Handwerklich-Materiellen und preisen das bibliophile, das schöne Buch. Ketzerische flirtieren mit konzeptuellen Kunstpositionen, verneinen Pragmatik sowie primär Dienendes und reklamieren für sich die Freiheit des Künstlerbuchs. Eine Ausstellung zur Buchgestaltung steht damit vor folgender Aufgabe: sich aus dem eigenen Diskurs herauszunehmen und sich – ausgehend von anderen Positionen als nur denen, die sie hervorgebracht hat – neu zu betrachten. Die Ausstellung ist nicht vorrangig als Gruppenschau zeitgenössischer Buchproduktion konzipiert, sondern – interdisziplinär – als phänomenologisch-sinnliche Reflektion des Mediums „Buch“. Es soll versucht werden, die buchästhetische Wahrnehmungsfähigkeit eines größeren Publikums ohne Didaktik zu erweitern. Auch geht es darum, eine Deutung des Buchs als politisch-demokratisches Medium zurückzubringen: im Sinne von Neugier, von Bildung, von Solidarität. Kuratiert von dem Münchner Gestalter Bernd Kuchenbeiser.

NEVIN ALADAĞ. Die Partitur des Raumes

November 2021 bis März 2022

Nevin Aladağ lässt Wind und Regen Musik spielen. Sie geht dem Klang von Spuren nach, die in der Stadt gelegt wurden, und lässt Objekte scheinbar von selbst Melodien ertönen. Es entsteht eine fortdauernde Verkettung von Verwandlungsmomenten, die eine ebenso ironische wie poetische Qualität besitzen.

Mit einer Auswahl aus Installationen, Skulpturen, Textilien, Videoarbeiten und regelmäßigen Performances präsentiert das Museum Villa Stuck Aladağs bisher umfassendste Einzelausstellung. Sie inszeniert einen Parcours durch ältere und neuere Arbeiten, die aufschlussreiche Verbindungen miteinander eingehen und nutzt die Raumabfolge des ehemaligen Wohnhauses Franz von Stucks für eine scharfsinnige und stets humorvolle „Partitur“. So fügen sich die spätestens seit der documenta in Athen bekannten Möbel-Instrumente ihres „Musikzimmers“ leise in Stucks historische Räume ein. Ganz nach dem Prinzip vieler ihrer Arbeiten legen Rhythmus und Abfolge von akustischen und visuellen Elementen Wahlverwandtschaften offen, um aus der vermeintlichen Kakophonie eine immer wieder überraschende Struktur hervorzubringen, die mit den 3-Kanal Projektionen „Traces“ und „Session“ zu einem apothetischen Finale führt.

Nevin Aladağ studierte bis 2003 in München bei Olaf Metzel an der Akademie der Bildenden Künste. Heute lebt die international renommierte und vielfach ausgezeichnete Künstlerin in Berlin.

Valentin-Karlstadt-Musäum

Die coronabedingten Schließungen der Kultureinrichtungen haben die Umsetzung des für 2020 geplanten Programmes im Valentin-Karlstadt-Musäum stark beeinträchtigt. Allen widrigen Umständen zum Trotz konnten aber folgende zwei Sonderausstellungen eröffnet werden: „Musik, Krawall und andere schöne Künste“ und das Fotoprojekt „Die Bank“. Hank Schmidt in der Beeks Sonderausstellung „Enzyklopädie der großen Geister“ ist seit dem 19. November 2020 aufgebaut und wartet auf seine Eröffnung. Ein fünftägiges fulminantes Sommerfest im Innenhof des Isartors stillte zumindest zeitweise die Sehnsucht nach Musik, Kabarett und anderen schönen Künsten. Einen wichtigen Beitrag zur Kultur und zu Humor in schwierigen Zeiten leistet die Hofausstellung über Ludwig Greiner, Entdecker und enger Freund Karl Valentins.

Die Planungsunsicherheit bleibt für 2021 bestehen, dennoch wird das Valentin-Karlstadt-Musäum ein abwechslungsreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm anbieten. Den Umständen Rechnung tragend, ist manches fest geplant und anderes wird noch flexibel gehalten. Die Präsenz in den Social Media Kanälen wird verstärkt und die Digitalisierung der Bestände im Archiv weiter vorangetrieben. Für den Sommer sind wieder Veranstaltungen im Innenhof geplant.

Ausstellungsprojekte 2021

Hank Schmidt in der Beeks „Enzyklopädie der großen Geister“

Bis 13. April 2021

Die Eröffnung dieser humorvollen, hintersinnigen Ausstellung von Hank Schmidt in der Beek Mitte November fiel dem „lockdown light“ zum Opfer. Sie wartet darauf, dass sie bald ihre „Stadtüren“ für Besucher*innen öffnen kann. Derweil ist Hank Schmidt in der Beeks „Enzyklopädie der großen Geister“ ein Fundus für alle digitalen Präsentationsmöglichkeiten der Vorabschau.

Nicht zum ersten Mal gibt es im und am Isartor einen Einblick in Hank Schmidt in der Beeks buntes Werk: 2014 präsentierten wir seine Collagenausstellung „Ein Akt, eine Treppe hinaufzumsteigen“, letztes Jahr mit Band, 1000-Watt-Verstärkern und wehendem Fahngeschwenke im Turmstüberl und im Sommer 2020 – ebenfalls mit ausufernden, riskanten Schwenkeinlagen – unten im Hof.

Und vielleicht wäre es damit nun auch erstmal gut. Andererseits: Wenn uns Hank an die Hand nimmt, mit Wladimir Majakowski, James Joyce und den Schwestern Brontë beim Hirschenwirt ein hervorragend eingeschicktes Weizenbier zu trinken, Marie Curies und Wilhelm Reichs tollkühnen Sprüngen vom 10er bzw. 7,50er-Brett im Dantebad zuzujubeln und unter Edgar Allan Poe'scher Brummtopfbegleitung mit E.T.A. Hoffmann zusammen in das schöne Lied vom Wildschütz Jennerwein einzustimmen bis schließlich Oswald von Wolkenstein die Stadttür ins Schlossknallt, dann sollte es sich doch allemal lohnen, dem Berliner „Künstler“ und Sänger der Pub-Rock-Band „Das Lunsentrio“ noch ein weiteres Mal den Nordturm des Valentin-Karlstadt-Musäums aufzusperren.

Hofausstellung im Innenhof des Isartors über das Isartor

ab Februar 2021

Viele Gesichter zeigte das Isartor im Laufe seiner bewegten Geschichte: Stadttor, Bollwerk als Teil der Stadtmauer, Zollstation, Ruine, Nationaldenkmal, Taubenfriedhof, Verkehrshindernis, Parkplatz, Volkshochschule, Museum. Seine Nutzung und Aussehen waren stets im Wandel. Als Ort des Valentin-Karlstadt-Musäums mit seinen verwinkelten Gängen passt es zum schrägen Denken der Protagonisten. Als städtisches Museum muss das Isartor den Anforderungen eines modernen Museumsbaus Rechnung tragen – vom Brandschutz bis zur Inklusion und damit der Teilhabe für alle. Die Ausstellung im Innenhof des Isartors wird den Wandel in Funktion und Aussehen darstellen, mögliche Wege der Ertüchtigung in ein zeitgemäßes Museum aufzeigen und mit so manch verklärender Sichtweise auf das Gebäude aufräumen.

„Karl Valentin – Bilderwelten“ von Herbert Becke

Ab Ende April

Bilder aus 45 Jahren Fotografie von Herbert Becke, einige analoge schwarz-weiß Aufnahmen, aber auch ganz aktuelle und noch nicht veröffentlichte Bilder zeigt diese Ausstellung. Den Photographien wird jeweils ein treffendes Zitat von Karl Valentin zur Seite gestellt, ausgesucht vom Nachlassverwalter Karl Valentins, Gunter Fette. So ist die Ausstellung auch ein Fundus valentinscher Philosophie.

Zu einigen Formulierungen Valentins hat Herbert Becke ganz spezielle Aufnahmen angefertigt. Es sind überwiegend Münchner Motive aus völlig anderen, meist „bodenständigen“ Perspektiven und diverse porträtorientierte live-Bilder von Künstler*innen wie z. B. Helmut Schleich, Claus von Wagner, Georg Schramm, Andreas Giebel und andere. Herbert Becke und Gunter Fette gehen mit diesem neuen, sprachbildenden, valentinesken Foto-Projekt der Frage auf den Grund, was Bilder uns sagen würden, wenn sie sprechen könnten.

Diese Ausstellung ist sowohl im Sonderausstellungsraum als auch im Innenhof des Isartors als Außenausstellung geplant.

„75 Jahre Spruchkammerverfahren im Kontext von ausgewählten Münchner Volkssänger und -schauspieler“ nach einer Idee von Christian Springer.

(Angedacht: Hofausstellung im Innenhof des Isartors)

Sonderausstellung in Kooperation mit dem Münchner Comicfestival

Ende April bis Mitte Juni 2021 (Geplant)

In guter Tradition ist auch für 2021 wieder eine Kooperation mit dem Münchner Comicfestival vorgesehen. Die zentrale Sonderausstellung des Münchner Comicfestes präsentiert hier den Comiczeichner, Karikaturist und Schriftsteller Gerhard Seyfried, der auch international bekannt wurde als graphischer Chronist der linken alternativen Szene, die er humorvoll und mit viel Witz karikierte.

„Eine Hasenausstellung“

Ab Herbst 2021 bis Frühjahr 2022

Nach der fulminanten Ausstellung „Vorsicht Dackel!“ im Frühjahr 2019 bringt Helmut Bauer wieder Tierisches ins Valentin-Karlstadt-Musäum. Passend in den Herbst und die Vorweihnachtszeit kommt der Hase – oder frei nach Gerhard Polt: „Nikolausi, nein Osterhasi“ ins Isartor.

Veranstaltungen 2021

Aus den mit der Corona-Pandemie verbundenen Hygienevorgaben mussten seit dem ersten Lockdown leider alle Veranstaltungsreihen im Turmstüberl in 2020 abgesagt werden. So verlagerte sich der Veranstaltungsschwerpunkt, wie bei vielen Kultureinrichtungen, in den Sommer und nach draußen.

Nach dem großen Erfolg des Sommerfestivals im Juli des Jahres, planen wir für 2021 wieder ein mehrtätiges Sommerfest mit Festivalcharakter im Innenhof des Isartors. Zusätzlich an vier Donnerstagen im Juli/August werden wir Veranstaltungen mit einem Künstler/einer Künstlergruppe – ähnlich der Formate im Turmstüberl – auf einer kleineren Bühne, ebenfalls im Innenhof des Isartors, präsentieren.

Vermittlung

Die Vermittlungsarbeit wird weiterhin als wichtiger Pfeiler der Museumsarbeit gesehen, auch wenn die zugesicherte Teilzeitstelle (0,5 VZÄ) leider nicht umgesetzt werden konnte.

Für 2020 waren zwei innovative Projekte mit Schulklassen geplant, die ebenfalls nicht stattfinden konnten. In reduzierter Form wollen wir in 2021 zumindest eines der beiden Projekte in die Tat umsetzen, da in dem ausgewählten Projekt bereits in der Planung für 2020 digitale Elemente und eine Aufteilung der Klasse berücksichtigt sind. Somit wäre die Vermittlung als Hybridveranstaltung möglich.

Eine kleine Gruppe von Schüler*innen, die sich als „Außenkorrespondent*innen“ durch die Ausstellungen des Valentin-Karlstadt-Musäums bewegen und sich pro Projekttag jeweils mit einer anderen Thematik beschäftigen, berichten ihre Erlebnisse direkt in einem LiveStream ins Klassenzimmer.

Vermittlung und Inklusion werden verbunden, so hat das Valentin-Karlstadt-Musäum bereits 2020 am Projekt „Museum Signers“ teilgenommen und erste Führungen von Gehörlosen für Gehörlose in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat und dem Münchner Gehörlosenverband veranstaltet. Diese erfolgreich angelaufene Kooperation wird auch in 2021 weitergeführt.

Digitalisierung

Die Digitalisierung der Archivbestände wird in 2021 mit hoher Priorität vorangetrieben, auch um die Online-Präsentation möglichst ab Ende 2021/Anfang 2022 zu realisieren.

Dazu gehört auch eine Migration der aktuellen Homepage des Valentin-Karlstadt-Museums auf das Content-Management-System Typo3.

Social Media

Mit tatkräftiger Unterstützung unserer Mitarbeiterin, die uns nun auf freiberuflicher Basis verstärkt, wurde ein eigener Youtube-Kanal aufgebaut und betrieben, zusätzlich zu den bereits bestehenden Social Media Kanälen auf Facebook und Instagram. Die damit verbundene stete Befüllung mit besten Inhalten und viel Humor trägt wesentlich dazu bei, den Kontakt zu unserem Publikum zu halten und neue Zielgruppen zu erreichen.

Für die zweite Hälfte 2021 hoffen wir, wieder Veranstaltungen im Turmstüberl machen zu können. Diese werden wir planen, sobald wir Sicherheit dafür haben. Und wir hoffen sehr, nächstes Jahr wieder unsere inzwischen legendäre Benefizveranstaltung der Saubande – Valentin-Karlstadt-Förderverein e. V. im neuen Münchner Volkstheater auf die Bühne bringen zu können.

NS-Dokumentationszentrum

Erinnerung in Zeiten der Pandemie

Das NS-Dokumentationszentrum wird 2021 ein spannendes und vielfältiges Programm umsetzen, das sich sowohl inhaltlich wie organisatorisch an der Realität der Pandemie orientiert. Im Zentrum stehen die Themen Zeitzeugenschaft, Kommunikation im öffentlichen Raum und Vergessene Orte.

In Ausstellungen, Veranstaltungen und Projekten werden sie unter verschiedenen Aspekten, sowohl digital wie analog beleuchtet. Mit Streamings, Podcasts, Webinaren und einer partizipativen App erweitern wir unsere digitalen Angebote. Für den Sommer ist ein Live-Programm auf dem Max-Mannheimer-Platz und an anderen Orten in der Stadt geplant.

Ausstellungen

Heimrad Bäcker. es kann sein, dass man uns nicht töten wird und uns erlauben wird, zu leben

Bis 06. Juni 2021

Die Ausstellung widmet sich dem fotografischen Nachlass des österreichischen Schriftstellers und Verlegers Heimrad Bäcker (1925 bis 2003). Die Arbeiten Bäckers dokumentieren einen Moment des Übergangs, in dessen Folge ehemalige, vergessene oder ignorierte Orte der Verfolgung und Vernichtung als Gedenkort wahrgenommen wurden und zum ersten Mal eine zentrale Rolle in der Erinnerungskultur erhielten.

Seine Fotografien entstanden zum Teil lange bevor es eine öffentliche Auseinanderset-

zung mit den ehemaligen Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen gab. Sie zeigen Orte, die von Pflanzen überwuchert oder aber bewusst einer anderen Verwendung zugeführt worden waren. Ergänzt werden die Fotografien und Fundstücke durch Ausschnitte aus Bäckers „nachschrift“, einer dichterischen Auseinandersetzung mit Zeugnissen von Täter*innen und Opfern der Shoah, sowie durch die Sound-Arbeit „Ein mörderischer Lärm“ von Tatiana Lecomte und Rainer Iglars Fotostrecke „Mauthausen 1974“.

Ende der Zeitzeugenschaft?

24. Juni bis 14. November 2021

Die Zeitzeugenschaft des Holocaust geht ihrem Ende entgegen. Nur noch wenige Überlebende der NS-Herrschaft können aus eigener Erfahrung sprechen – oder von jenen Menschen berichten, die im Holocaust ermordet wurden. Was bleibt, sind literarische Zeugnisse und unzählige Videointerviews der Überlebenden – sowie die Frage danach, wie wir in Zukunft mit dieser Erbschaft umgehen wollen.

Die Ausstellung „Ende der Zeitzeugenschaft?“ wurde vom Jüdischen Museum Hoheems, der Gedenkstätte Flossenbürg und der Stiftung EVZ entwickelt – für die Präsentation im NS-Dokumentationszentrum München wird sie inhaltlich neu konzipiert und ergänzt.

On Tyranny. Graphic edition von Nora Krug und Timothy Snyder

15. September 2021 bis 09. Januar 2022

Zwanzig Lektionen für den Widerstand: Snyders 2017 veröffentlichter Band „On Tyranny“ erregte international Aufsehen. Die preisgekrönte Künstlerin und Schriftstellerin Nora Krug („Heimat“) illustriert derzeit Snyders Appell zum Handeln und fügt seinen Strategien gegen Populismus und autoritäres Führertum eine künstlerische Perspektive hinzu. Die Ausstellung, die auf den Originalzeichnungen Nora Krugs sowie ihrer Beschäftigung mit den Verbindungen zwischen historischen Erfahrungen und politischem Handeln der Gegenwart beruht, wird als Intervention im NS-Dokumentationszentrum zu sehen sein.

John Heartfield. Photographie plus Dynamit

01. Dezember 2021 bis 27. Februar 2022

John Heartfield (1891 bis 1968) gehört zu den innovativsten Künstler*innen des 20. Jahrhunderts. Seine politischen Fotomontagen wurden zu Ikonen im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Bis heute haben sie nichts von ihrer Sprengkraft eingebüßt und dienen als Inspirationsquelle für bissige Collagen und Memes. Mit polarisierenden Motiven, zusammengesetzt aus vorgefundenen Bildern, Propagandaaufnahmen und inszenierten Fotografien, prangerte Heartfield den Krieg, soziale Ungerechtigkeit und den Nationalsozialismus an. Auf einzigartige Weise deckte er mit manipulierten Bildern die Wahrheit hinter den Lügen auf. Vor dem Hintergrund der historischen Dokumentation unserer Dauerausstellung entfalten sich die Komplexität und Kraft seines Werks auf ganz besondere Weise.

Die der Künstlerpersönlichkeit Heartfield gewidmete Videoinstallation „Wer Leidet der Schneidet/Wer Schneidet der Leidet“ (2019) von Marcel Odenbach komplettiert die Präsentation. Die Ausstellung ist eine Kooperation mit der Akademie der Künste, Berlin. Diese beherbergt den Nachlass Heartfields, hat ihn umfassend erforscht und mit Förderung der Ernst von Siemens Kunststiftung digitalisiert sowie online gestellt.

Digitale Projekte

Departure Neuaubing – European Histories of Forced Labor (App)

Mit „Departure Neuaubing“ entsteht ein interdisziplinäres, kollaboratives und partizipatives Digitalprojekt, das den künftigen Erinnerungsort Neuaubing am Standort des ehemaligen Zwangsarbeitslagers bereits vor dessen Eröffnung 2024 virtuell zugänglich macht. Die geplante App erzählt die Geschichte der NS-Zwangsarbeit als eine europäisch vernetzte Geschichte bis in die Gegenwart und bietet dabei wissenschaftliche, künstlerische und medienpädagogische Zugänge zum Themenkomplex Arbeit und Ausbeutung an. Das Projekt entsteht in Zusammenarbeit mit renommierten Medienexpert*innen, u. a. Jörg Friedrich (Through the Darkest of Times) und Daniel Seitz (medialepfade.org). Es vereint vielfältige Beiträge von Kultur- und Medienschaffenden wie Sima Dehgani, Leon Kahane, Hadas Tapouchi, Franz Wanner, Barbara Yelin und Alex Rühle. In Verbindung von analogen und digitalen Formaten werden weitere Inhalte gemeinsam mit Teilnehmenden unterschiedlichen Alters erarbeitet. Inhalte und Erfahrungen, die aus partizipativen Formaten entstanden sind, werden zudem in die Ausstellung und das Programm des künftigen Erinnerungsortes einfließen.

Website-Relaunch und Online-Lexikon

Mitte 2021 wird das NS-Dokumentationszentrum mit einem neuen Webauftritt online gehen. Mit dem Relaunch entsteht eine zeitgemäße Internetpräsenz mit neuen Inhalten und Tools. Ein umfangreiches bebildertes Online-Lexikon bietet wissenschaftlich fundierte Informationen in kompakter, allgemein verständlicher Form. Das zum Launch rund 900 Artikel auf Deutsch und Englisch umfassende Lexikon wird kontinuierlich erweitert. Bisher waren die Inhalte nur über das Lernforum im NS-Dokumentationszentrum zugänglich. Ebenfalls neu ist die Videoclip-Reihe „5 Minuten Geschichte“, in der die freien Guides des NS-Dokumentationszentrums ausgewählte Inhalte der historischen Ausstellung vorstellen. Weiters ist für 2021 ein Online-Magazin geplant, das mit nationalen und internationalen (Gast-)Beiträgen aktuelle und historische Themen diskursiv aufgreift und das Programm des NS-Dokumentationszentrums in den digitalen Raum erweitert. Im Zuge des Relaunchs wird die Webseite insbesondere hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit optimiert.

History is not the Past – ein partizipativer Podcast zur Erinnerungskultur

Die während des ersten Lockdowns 2020 entwickelte Podcastreihe „Digital Assembly – History is not the Past“ wird 2021 zu einem festen Programmbereich weiterentwickelt. Künftig sollen monatlich neue Episoden produziert werden, in denen wir über Vergangenheit, Gegenwartsfragen und Zukunftsszenarien sprechen. Wir laden Expert*innen aus den Bereichen Wissenschaft, Journalismus, Kunst und Kultur ein, historische und aktuelle Themen im Spannungsfeld von Geschichte und Gesellschaft zu verhandeln. Welche Rolle spielt die Vergangenheit für unser Zusammenleben? Welchen Beitrag leistet Erinnerung zur Schaffung einer gerechten, solidarischen und diversen/vielfältigen Gesellschaft? Für die Gestaltung unserer Demokratie ist der Blick in die Vergangenheit unerlässlich, denn ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft. Neu im Jahr 2021 ist, dass wir auch mit Schulen zusammenarbeiten wollen und Schüler*innen in die Erarbeitung und Umsetzung des Podcasts mit einbinden wollen.

Veranstaltungen und weitere Projekte

Fortsetzung der Veranstaltungsreihen „This is America“ und „Unsere Zeit verstehen“

Im kommenden Jahr werden die seit 2019 etablierten Veranstaltungsreihen fortgeführt. In der Reihe „Unsere Zeit verstehen“, in Kooperation mit dem Literaturhaus, sprechen Ende Januar Ronen Steinke, Katharina Nocun und Amelie Fried über das aktuelle Thema „Antisemitismus und Verschwörungsmythen.“ In derselben Reihe sind weiters geplant: ein Abend mit der französischen Autorin Celice Wajsbrot über ihren dystopischen Roman „Zerstörung“, sowie eine Präsentation von Philippe Sands neuem Buch „Die Rattenlinie“ über den NS-Verbrecher Otto Wächter.

In der Reihe „This is America“, gemeinsam mit dem Amerikahaus und der Bayrischen Amerika Akademie, wird im März die afroamerikanische Autorin Caroline Randall Williams digital zugeschaltet. Weitere gemeinsame Veranstaltungen sind in Planung.

Veranstaltungsreihe zum Thema Obdachlosigkeit

Wie mit den Ärmsten umgegangen wird, sagt viel über den Zustand einer Gesellschaft aus. Obdach- und wohnungslose Menschen erfahren neben Not, Ausgrenzung und Feindseligkeit eine zunehmende Verdrängung aus dem öffentlichen Raum. Sie sind in der aktuellen Pandemie besonders gefährdet und nicht zuletzt werden sie immer wieder Opfer rechtsextremer Gewalt. „Wer ist der Nächste? Wir müssen über Obdachlosigkeit reden“ ist eine Ausstellung des Architekturmuseums München, zu der das NS-Dokumentationszentrum eine gemeinsame Veranstaltungsreihe ab Sommer 2021 beiträgt. Sie wird sich mit der gegenwärtigen Lebenssituation von Menschen ohne Obdach beschäftigen und dabei (erinnerungs-)geschichtliche Perspektiven auf die Themen Armut und Obdachlosigkeit in den Blick nehmen.

Always remember. Never forget: Ein Tanz- und Filmprojekt zur Erinnerung im öffentlichen Raum

Das NS-Dokumentationszentrum München und der Verein Spielen in der Stadt e. V. arbeiten seit sechs Jahren in verschiedenen künstlerischen Projekten an einer lebendigen Erinnerungskultur. Im aktuellen Projekt werden Jugendliche aus verschiedenen Schulen (Gymnasium, Mittelschule und Berufsschule) vergessene Orte durch körperliche Präsenz und Performance im öffentlichen Raum erforschen und wieder sichtbar machen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Auseinandersetzung mit dem Gelände des ehemaligen „Judenlagers“ in Milbertshofen, von dem aus am 20. November 1941 der erste Transport jüdischer Münchner*innen in die Ghettos und Vernichtungslager abging. Die Erkundung des Geländes und die Projektarbeit vor Ort werden mit Unterstützung der BMW Group München, die verschiedene Firmengebäude am Ort des ehemaligen Lagers unterhält, durchgeführt.

Die Korreferentin des Kulturreferats, Frau Stadträtin Schönfeld-Knor, der Verwaltungsbeirat für Münchner Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, Galerie im Lenbachhaus, Valentin-Karlstadt-Museum, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Florian Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Bekanntgegeben.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die / Der Vorsitzende:

Der Referent:

Ober-/Bürgermeister/-in
ea. Stadträtin / ea. Stadtrat

Anton Biebl
Berufsm. Stadtrat

- III. Abdruck von I. und II.
über D-II-V/SP
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.

2. Abdruck von I. mit IV.

an RL-BdR

an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus

an die Direktion des Münchner Stadtmuseums

an die Direktion des Jüdischen Museums München

an die Direktion des Museums Villa Stuck

an die Direktion des NS-Dokumentationszentrums

an die Direktion des Valentin-Karlstadt-Musäums

an das Kulturreferat GL-2 (4x)

mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den

Kulturreferat